

UNIVERSITÄTSZEITUNG

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG



DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

3. Jahrgang / Nummer 39

Leipzig, den 16. November 1959

Preis 15 Pf

Arbeiterjugend kontra Militarismus

Erfolgreiche wissenschaftliche Studentenkonferenz der FDJ-Grundeinheit Franz-Mehring-Institut — Ergebnis fruchtbarer Gemeinschaftsarbeit

Im Rahmen der 550-Jahr-Feier der Karl-Marx-Universität führte der Studentenrat der FDJ-Grundeinheit Franz-Mehring-Institut am 8. und 9. November 1959 seine zweite wissenschaftliche Studentenkonferenz durch. Sie stand unter dem Thema: „Zur Lage der Arbeiterjugend in Westdeutschland und zum Kampf der wichtigsten Arbeiterjugendorganisationen gegen Militarismus und Atomrüstung und für eine Politik der nationalen Verständigung“. Die Aktualität und Bedeutung des Themas wurde durch die Teilnahme vieler Gäste unterstrichen. Die Konferenz begrüßte unter anderem den Dekan der Philosophischen Fakultät, Prof. Dr. Martin, Prof. Dr. Mosler, Prorektor für Marxismus-Leninismus und Direktor des Franz-Mehring-Instituts, Genosse Knobloch, Mitglied des Büros der Bezirksleitung der SED und Erster Sekretär der FDJ-Betriebsleitung.

Im Gegensatz zu der ersten Konferenz 1957, auf der der Kampf einiger westdeutscher Jugendorganisationen getrennt voneinander behandelt wurde, hob das Referat die gemeinsamen Grundlagen und die allgemeinen Züge des Kampfes der westdeutschen Arbeiterjugend hervor. Die Themenstellung zeigte einerseits, daß der Studentenrat in der Arbeit vorangekommen ist, indem er den Schritt zu Verallgemeinerungen ging, und andererseits, daß eine Einschränkung der Probleme vorgenommen wurde. Trotzdem war die Themenstellung noch zu umfangreich, und deshalb konnten nicht alle aufgeworfenen Fragen in ihrer ganzen Komplexität behandelt werden.

Das Ziel der Konferenz, zu zeigen, wie die Jugend Westdeutschlands gegen den Militarismus und die Atomkriegsgefahr kämpft, wurde erreicht. Auch die Gäste anerkannten die vom Zirkel geleistete Arbeit und hoben hervor, daß die Zusammenstellung der Probleme der Arbeiterjugend Westdeutschlands eine gute Grundlage für weitere wissenschaftliche Arbeit, für die Einschätzung und Unterstützung des Kampfes der Arbeiterjugend Westdeutschlands sei.

Das Referat, vorgetragen von Freund Willi Georgi, stellte heraus, daß dem kirikal-militaristischen Bonner Obrigkeitssaat der Antikommunismus als Hauptwaffe für die Verwirklichung seiner aggressiven Absichten dient. Der Antikommunismus wurde u. a. als Prinzip der Staatspolitik in den Westzonen charakterisiert, der der unmittelbaren Vorbereitung eines Atomkrieges dient. Der Antikommunismus ist heute deshalb nicht nur eine Torheit, sondern ein Verbrechen.

Das Referat ging ausführlich auf den Umdenkungsprozeß unter der westdeutschen Bevölkerung, besonders der Jugend, ein. „Das Wesen des Umdenkens der westdeutschen Arbeiterjugend liegt in einer realeren Einschätzung der wirklichen politischen Lage in Deutschland und in der Welt, liegt in der beginnenden Lösung von Einflüssen der imperialistischen Ideologie und in einer neuen Einstellung im Kampf der bewußten Teile der westdeutschen Arbeiterjugend gegen die Bonner Kriegerpolitik. Gegenüber dem bisherigen Kampf zeigt sich das Neue, das Umdenken darin, daß sich jetzt der Kampf nicht nur gegen etwas, gegen die Atomrüstung richtet, sondern, daß mit allmählich größer werdender Deutlichkeit auch die Richtung, das Ziel des Kampfes in den Vordergrund tritt, d. h. für Bändigung des Militarismus, für Verständigung und Annäherung der beiden deutschen Staaten.“

Die zunehmenden Forderungen der Arbeiterjugend nach Verständigung zeigen an, daß der Antikommunismus an Einfluß verliert. So konnten auf den diesjährigen Konferenzen der DGB-Jugend, der Falken und der Naturfreunde Entscheidungen zu Fragen der Verständigung erklüpfelt werden.

Auf das neue Grundgesetzprogramm der SPD gingen verschiedene Diskussionsredner ein. Sie wiesen die Schwäche dieses Entwurfes nach und schätzten die rechte SPD-Führung als Vertreter des kirikal-militaristischen Bonner Unrechtsstaates. Im allgemeinen vertiefte und verbreiterte die Diskussion die im Referat dargelegte Problematik. Sie war allerdings etwas zu unpolitisch. Wesentlich bereichert wurde sie durch die Beiträge von zwei Freunden aus Westdeutschland, die eine Reihe von Feststellungen des Referates bestätigten, z. B. daß die Entwicklung der DDR in hohem Maße zum Umdenken der westdeutschen Menschen in Westdeutschland beiträgt. Es wurde außerdem der Zusammenhang zwischen Militarismus und der Lage der Arbeiterjugend an Hand des Kampfes um ein neues Jugendarbeitschutzgesetz gezeigt.

Neu war, daß in der Diskussion auch eine Reihe von Studenten des Instituts sprachen, Genosse Hackethal setzte sich

z. B. mit dem Einfluß der faschistischen Ideologie, besonders in Form des sogenannten Ostkultunterrichts, auf die Jugend auseinander.

Diese gute Teilnahme der Studenten an der Konferenz ist ein Ergebnis dessen, daß sie alle in die Vorbereitung der Konferenz einbezogen wurden. Sie diskutierten die Thesen vor der Konferenz in den Studiengruppen. Jede FDJ-Gruppe beauftragte eine Studiengruppe, einen Diskussionsbeitrag auszuarbeiten. Der Erfolg der Konferenz konnte nur durch die sozialistische Gemeinschaftsarbeit des wissenschaftlichen Studentenkreises erreicht werden. Diese Gemeinschaftsarbeit hat es ermöglicht, daß neun Studenten in der verhältnismäßig kurzen Zeit von zehn Monaten diese umfangreiche Problematik der Konferenz erarbeiteten.

Es zeigte sich, daß eine weitergehende Untersuchung der aufgeworfenen Problematik nur durch Gemeinschaftsarbeit möglich ist, die sich über das Franz-Mehring-Institut hinaus erstreckt und Studenten verschiedener Fachrichtungen (Wirtschaftswissenschaftler, Juristen, Philosophen, Journalisten) einschließen muß.



Worüber mögen die Kolleginnen diskutieren? Ob es um Probleme ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit geht? UZ wird sich in den nächsten Wochen an der Medizinischen Fakultät umsehen, wie die Verwirklichung des Perspektivplanes vorangeht. Heute besuchten wir Prof. Dr. Merrem, den Dekan der Medizinischen Fakultät (siehe unten), morgen sprechen wir mit Kollegin ... Davon mehr in der nächsten Ausgabe.

Foto: HNS

UZ-Interview mit Prof. Dr. Merrem, Dekan der Medizinischen Fakultät

Jetzt mit allen die Aufgaben erfüllen



Vor wenigen Wochen hat der 5. FDGB-Kongreß stattgefunden, auf dem die Aufgaben der Gewerkschaft für die Erfüllung des Siebenjahresplanes, für den Sieg des Sozialismus in unserer Republik beraten wurden. Als hervorragendes Mittel, das gesteckte Ziel zu erreichen, wurde die schöpferische Aktivität der Arbeiterklasse und aller Angehörigen der Intelligenz genannt. Dabei ist die gründliche Diskussion der Beschlüsse des 5. FDGB-Kongresses für alle Gewerkschaftsgruppen — auch an den Universitäten — bedeutungsvoll. Wir beabsichtigen, die Auswertung des 5. FDGB-Kongresses an der Medizinischen Fakultät zu verfolgen. Der Dekan der Fakultät, Prof. Dr. Merrem, erklärte sich freundschaftlich bereit, in diesem Zusammenhang unserem Mitarbeiter eine Frage zu beantworten:

UZ: Unsere Karl-Marx-Universität hat durch ihren Perspektivplan unmittelbar teil an den Aufgaben unseres großen Siebenjahresplanes. Deshalb ist es das vorrangige Anliegen der Gewerkschaft, sich bei der Auswertung des 5. FDGB-Kongresses auf die wissenschaftliche Arbeit zu konzentrieren und auf die Erfüllung der Planaufgaben zu orientieren. An der Medizinischen Fakultät wird in diesem Zusammenhang über den Entwurf des Perspektivplanes zur Entwicklung der medizinischen Wissenschaft und des Gesundheitswesens in der DDR und über die Verwirklichung der Perspektivpläne der Institute und Kliniken gesprochen. Worauf müßte Ihrer Meinung nach, Herr Professor, in diesen Beratungen der Schwerpunkt liegen und welche Maßnahmen

sind zur Verwirklichung der Pläne erforderlich?

Prof. Dr. Merrem: Die Beratung beider Perspektivpläne in den Gewerkschaftsgruppen hat bereits vor längerer Zeit begonnen. So wurden zahlreiche Vorschläge der Leipziger Medizinischen Fakultät in den staatlichen Perspektivplan aufgenommen, die ihn in einzelnen Punkten ergänzen.

In den Kliniken und Instituten finden jetzt Besprechungen mit der gesamten Belegschaft statt. Dabei stützen wir uns auf die Kommission Forschung und Lehre der Gewerkschaft, die bereits andere gute Vorschläge gemacht hat. Diese Zusammenarbeit ist begrüßenswert. Auch im ärztlichen Direktorium haben wir Fragen besprochen, die über die Bedeutung der einzelnen Institute hinausgehen.

UZ: Welche neuen Vorschläge sind als Ergebnis der bisherigen Beratungen hervorzuheben?

Prof. Dr. Merrem: Auf allen Besprechungen kam immer wieder das prinzipielle Einverständnis mit den Vorschlägen zum Ausdruck. An beachtenswerten neuen Gedanken wären insbesondere zu nennen, daß durch gemeinsame Beratung bei der Lösung der Aufgaben die Reihenfolge der Bedeutung nach festgelegt werden soll. Diese Einordnung nach der Wichtigkeit der zunächst zu bewältigenden Aufgaben erfordert immer neue Beratungen in der Gewerkschaft und den staatlichen Gremien, Fakultätsrat und ärztliches Direktorium. Es wird hin und wieder erforderlich sein, die Schwerpunkte entsprechend den neuen Aufgaben zu verändern. Als Beispiel möchte ich das Anatomische Institut nennen. Hier tritt gegenwärtig die Frage des wissenschaftlichen Nachwuchses in den Vordergrund, um für die große Zahl der Neumatrikulier-

ten eine fachgerechte Ausbildung zu sichern.

Die Entwicklung der Isotopenmedizin erfordert ebenfalls gewisse Elastizität, da der Aufbau von zu vielen Faktoren abhängt, um gegenwärtig festgelegt werden zu können. Bei allen Vorhaben gebührt der Sparsamkeit größte Aufmerksamkeit, damit wir die uns zur Verfügung gestellten staatlichen Mittel so einsetzen, daß wir unsere Aufgaben in Forschung und Lehre und bei der Gesunderhaltung der Bevölkerung bewältigen können.

UZ: Auf dem 5. FDGB-Kongreß nannte Walter Ulbricht die sozialistischen Arbeits- und Forschungsgemeinschaften das Hauptkettenglied zur Lösung der gegenwärtigen Aufgaben. Auch an der Universität gebührt der Gemeinschaftsarbeit für die Verwirklichung der Pläne ein erster Platz. Welche Voraussetzungen bestehen dafür an der Medizinischen Fakultät und wie sind sie genutzt? Welche Erfolge konnten bisher erzielt werden?

Prof. Dr. Merrem: An der Leipziger Medizinischen Fakultät bestand nach den von mir in zehn Jahren gemachten Erfahrungen von jeher gute Zusammenarbeit zwischen den Kliniken und Instituten. Unsere Klinik bearbeitet seit Jahren gemeinschaftlich Forschungsaufträge mit der Augenklinik, der Hals-, Nasen- und Ohrenklinik, der Kinderklinik und Medizinischen Klinik mit guten Ergebnissen. In diese Zusammenarbeit sind auch auswärtige Kliniken — Erfurt und die Berliner Charité — einbezogen. Und doch läßt sich die Gemeinschaftsarbeit noch entwickeln. Das ist die Forderung, die beim heutigen Entwicklungsstand der medizinischen Wissenschaft an bedeutsame Stellen zu rücken ist, um alle Aufgaben zu lösen. Dabei ist es besonders zweckmäßig, junge Kräfte für die Forschungsaufgaben

(Fortsetzung Seite 2)

„Mit der Auswertung keinen Tag warten“ rief Herbert Warnke, der Vorsitzende des Bundesvorstandes des FDGB, den Delegierten des 5. FDGB-Kongresses zu. Die Bedeutung dieser Worte ergibt sich aus dem Inhalt der Beratungen. Der 5. FDGB-Kongreß war ohne Zweifel die wichtigste Gewerkschaftsveranstaltung, die es je in Deutschland gab. Unter gewaltiger internationaler Beteiligung und in Anwesenheit einer großen Anzahl westdeutscher Gewerkschafter legten unsere Delegierten die Aufgaben der Gewerkschaften in unserer Republik beim Kampf um den Sieg des Sozialismus fest. Den Siebenjahresplan zum Arbeitsplan jeder Gewerkschaftsorgan-

So konkret wie bei den Juristen

Von Klaus Vieweg

Mitglied der Universitäts-Gewerkschaftsleitung

sation zu machen — das verlangt auch von unseren Kollegen an der Karl-Marx-Universität den Einsatz aller Kräfte und die rasche, auf die Erfüllung der Pläne gerichtete Wende zur konkreten Tätigkeit unserer Leitungen.

Der Kongreß selbst war ein großer Erfahrungsaustausch über die Aufgaben der Gewerkschaft an der Planerfüllung. An konkreten Beispielen wurde sichtbar, wie man an die Arbeit gehen muß, um durch hohe Leistungen in der Produktion unserem Volk ein Leben in Frieden, Wohlstand und Glück zu sichern.

Die Grundlage für unsere Arbeit ist der Perspektivplan der Karl-Marx-Universität. Ihn mit ganzer Kraft erfüllen zu helfen, ist Ziel jeder gewerkschaftlichen Tätigkeit. Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit ist für die Erfüllung und Uebererfüllung unserer Pläne der entscheidende Hebel. Deshalb wird die Universitäts-Gewerkschaftsleitung und ihre Kommission Forschung und Lehre die Konferenz über sozialistische Gemeinschaftsarbeit, die am 19. Oktober stattfindet, im Dezember in Form kleiner Beratungen fortführen. Sie sollen die Möglichkeit geben, konkret über solche Probleme wie Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses, Vertragsforschung, enge und mit konkretem Inhalt erfüllte Beziehungen zur sozialistischen Praxis, bessere Gestaltung des Lehrstudiums zu sprechen.

Die Gruppenversammlungen, die zum 5. FDGB-Kongreß durchgeführt werden, sollen konkrete Ergebnisse haben: die Maßnahmen, die die Leitungen an den Fakultäten und Institutionen zur Auswertung des Bundeskongresses durchführen, sollen auf die Erfüllung der staatlichen Pläne im weitesten Sinne gerichtet sein. Im weitesten Sinne — darunter verstehen wir auch, daß durch sozialistische Gemeinschaftsarbeit die Arbeitsorganisation verbessert wird, daß durch sinnvolle Leistungsvergleiche zwischen gleichgelagerten Einrichtungen die besten Arbeitserfahrungen ausgetauscht und zum Allgemeingut der gesamten Universität werden. Damit soll das Ziel verbunden werden, die Arbeit zu erleichtern und allen Kollegen die Möglichkeit zu geben, sich zu qualifizieren. In diesem Zusammenhang wird die UGL den Aufbau einer Betriebsakademie an der Karl-Marx-Universität unterstützen und vor allem die Medizinische Fakultät, die aus eigener Initiative mit den Vorarbeiten dazu begonnen hat, nach besten Kräften fördern.

Aber auch in anderen Gewerkschaftsbereichen unserer Universität haben die Leitungen bereits Maßnahmen eingeleitet und durchgeführt, die der Auswertung des 5. FDGB-Kongresses dienen. So führte die Mensa am 9. November eine gewerkschaftliche Arbeitsberatung durch, an der Delegierte aus allen Küchen teilnahmen und die das Ziel hatte, die Arbeitsorganisation durch sozialistische Gemeinschaftsarbeit zu verbessern. In dieser Arbeitsberatung — und das war das Wesentliche — entwickelte sich bereits ein Geist der gegenseitigen Hilfe, der sich konkret darin ausdrückte, daß viele Probleme, die durch fehlende Materialien usw. auftraten, gleich an Ort und Stelle geklärt wurden. Und schließlich ist

(Fortsetzung Seite 2)